

Dr. Bernd Fahrholz

Eröffnungsrede zur Gründung der Eugen-Gutmann-Gesellschaft e.V.
am 12. November 2002 in Frankfurt

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

heute vor 130 Jahren, am 12. November 1872, unterzeichneten 17 Herren in der Dresdner Wohnung des Barons Carl von Kaskel das Protokoll zur Gründung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen Dresdner Bank. Unter ihnen war auch Eugen Gutmann, der damals als 32jähriger die Initiative zu dieser Gründung ergriff.

Nun, am 130. Geburtstag der Dresdner Bank, gründen wir die Eugen-Gutmann-Gesellschaft. Das ist ein wichtiger Tag – und ich möchte mich zunächst bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die diese Gründung ermöglicht haben. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen Herrn Michael Jurk, Leiter des Historischen Archivs der Dresdner Bank und künftiges geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Eugen-Gutmann-Gesellschaft, vorstellen.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, hier bei uns Mitglieder der Familie Gutmann begrüßen zu können: Frau Collas-Gutmann aus Florenz, Frau von Mauthner und Herrn von Thüna aus Frankfurt. Herzlich willkommen in der Dresdner Bank. Eugen Gutmann hat in seiner Zeit die deutsche und internationale Bankenwelt erfolgreich mitgeprägt. Seine Weitsicht und sein Geschick, die Bank in eine erfolgreiche Zukunft zu führen, sind uns bis heute Vorbild. Ebenso herzlich heiße ich Herrn Viktor von Klemperer – aus New York – willkommen. Sie, lieber Herr von Klemperer, waren wie viele aus Ihrer Familie Mitarbeiter der Dresdner Bank. Ich wünsche mir sehr, dass wir Sie als eines der ersten Mitglieder in unserer Eugen-Gutmann-Gesellschaft aufnehmen können.

Ebenfalls begrüße ich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dresdner Bank, die heute hier zusammengekommen sind, um bei der Gründungsveranstaltung der Eugen-Gutmann-Gesellschaft dabei zu sein. Nun kann man sich fragen, braucht die Dresdner Bank in ihrer gegenwärtigen Situation einen Verein, der sich mit der Vergangenheit beschäftigt? Darauf antworte ich mit einem klaren: Ja. Die Eugen-Gutmann-Gesellschaft soll die Identität der Dresdner Banker, das „Wir-Gefühl“ fördern.

Tradition verbindet. Wir freuen uns, dass auch der Ehrenvorsitzende des Aufsichtsrats, Dr. Wolfgang Röller, bei uns ist und zu uns sprechen wird.

Ein herzliches Willkommen nun an die Teilnehmer des Podiums: Ich freue mich, dass Frau Knobloch, die Grande Dame der jüdischen Gemeinde in Deutschland, Zeit für uns gefunden hat. Ebenso herzlich begrüße ich Herrn Professor Gerke von der Universität Erlangen-Nürnberg und Herrn Prof. Feldmann von der Universität Berkeley. Herr Herdt wird Sie, meine Damen, meine Herren, später als Moderator noch einmal detaillierter vorstellen. Hervorheben möchte ich aber das Engagement von Peter Glotz, der kurzfristig für die Hauptrede eingesprungen ist.

Herr Glotz, aus Ihrer Beschäftigung mit Medien wissen Sie, wie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammengehören und in eine ganzheitliche Betrachtung zu überführen sind. Wir sind gespannt auf Ihren Vortrag.

„Zukunft braucht Erinnerung“ – Die Eugen-Gutmann-Gesellschaft hat sich einen trefflichen Leitspruch gewählt. Wenden wir uns diesem Spannungsbogen zu.

Meine Damen und Herren,

die 17 Herren, die in der Wohnung von Baron Kaskel das Gründungsprotokoll der Dresdner Bank unterzeichneten, waren sich, wie die Gründer der Deutschen Bank und der Commerzbank, darüber bewusst, dass der rasante Aufschwung der deutschen Wirtschaft seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der damit in Verbindung stehende riesige Kapitalbedarf von den traditionellen Privatbankhäusern nicht mehr zu befriedigen war. Zu den Unterzeichnern des Gründungsprotokolls gehörten Bankiers aus Leipzig und Dresden, aber auch aus Hamburg und Frankfurt am Main.

Kern des neuen Instituts bildete das 100 Jahre zuvor gegründete Bankhaus der Familie Kaskel, die sich zunächst als sächsische Hofagenten, dann als Staatsbankiers außerordentliche Verdienste um die Finanzen des Staats Sachsen erworben hatten – „zwar etwas schwerfällig“, wie es hieß, „aber sicher wie Granit und proper wie Gold“.

Eugen Gutmann wurde am 24. Juni 1840 in Dresden geboren. Sein Vater war der jüdische Bankier Bernhard Gutmann. Sein Sohn Eugen war ein Mann mit herausragender Initiative. Er bewegte 1872 die Inhaber der Privatbank Kaskel zur gemeinsamen Gründung der Aktiengesellschaft Dresdner Bank. Der Grundstein für sein Lebenswerk war gelegt.

Carl von Kaskel war nicht nur ein erfolgreicher Bankier, sondern auch Förderer des Dresdner Kunst- und Musiklebens, eine Tradition, die die Dresdner Bank mit ihren Stiftungen fortsetzt. Er hat sogar selbst komponiert. Das Stück „Trois Romances Sentimentales“, das sie soeben gehört haben, ist von ihm im Jahre 1835 unter dem Pseudonym Carl Lasekk veröffentlicht worden. Gewidmet hat er es dem Komponisten und Freund Robert Schumann.

Vorgetragen wurde uns diese Musik von der Cellistin Rebekka Markowski, Stipendiatin der Jürgen-Ponto-Stiftung, und dem Pianisten Nicolai Gerassimez. Beide studieren an der Hochschule für Musik „Hans Eisler“ in Berlin. Sie werden uns später ein weiteres Stück aus der Feder Carl von Kaskels vortragen. Herzlichen Dank!

Erinnerungen können, so Karl Zuckmayer, wie ein „goldener Rahmen sein, der jedes Bild freundlicher macht“. Es gibt aber, ist man ehrlich, überhaupt keinen Anlass anzunehmen, das 19. oder das 20. Jahrhundert sei für Banken stets goldener gewesen als die Gegenwart. Die Dresdner Bank fand sich 1873 sogleich in der sogenannten Gründerkrise wieder – ein Begriff, der uns auch heute nicht fremd ist. Gutmanns Stärke war das Krisenmanagement. Die Bank konnte dank seiner Übersicht gestärkt in die Zukunft gehen.

Eugen Gutmann hätte sich auf Dresden und Sachsen beschränken können. Das lag ihm fern. Er hatte Visionen. Er machte Berlin 1884 zum Hauptsitz der Bank und schuf so die Grundlage aller späteren Erfolge. Er baute beste internationale Beziehungen auf und agierte weltweit.

Werfen wir aber einen kurzen Blick zurück auf einen der Wendepunkte in der Geschichte der Bank. In den ersten 10 Jahren ihres Bestehens hatte sich die Dresdner Bank als solide sächsische Regionalbank etabliert und wäre dies nach den Vorstellungen des Aufsichtsrates vermutlich auch geblieben. Eugen Gutmann war jedoch davon überzeugt, dass die Zukunft des Instituts nur in der aufstrebenden Finanzmetropole Berlin liegen könne. Er sollte Recht behalten. Die Provinzbank wäre in der Fusionswelle der kommenden Jahrzehnte von der Landkarte verschwunden. Die Errichtung der Berliner Niederlassung im Jahre 1881 hingegen sicherte den langfristigen Erfolg und die Existenz der Dresdner Bank.

Ein Vergleich mit der Gegenwart liegt nahe. Ich bin davon überzeugt, dass die Entscheidung für ein Zusammengehen mit der Allianz trotz aller noch vor uns liegenden Probleme und Schwierigkeiten der richtige Weg ist, um die Erfahrung und die Kompetenz der Dresdner Bank und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen eines zukunftsweisenden Geschäftsmodells zu verankern.

Meine Damen und Herren,

in der Geschichte der Dresdner Bank gibt es einen besonderen Aspekt, dem ich mich sehr bewusst zuwende. Eugen Gutmann war ein gesellschaftlich hoch angesehener jüdischer Mitbürger, ebenso wie einige seiner Vorstandskollegen. Umso stärker traf die Macht und Gewalt der Nationalsozialisten unsere Bank. Die jüdischen Kolleginnen und Kollegen wurden gedemütigt, in die Emigration getrieben, verfolgt und ermordet. Wir haben ihr Schicksal nicht vergessen. Es ist uns Verpflichtung. Wir stellen uns dieser Verantwortung. Die Dresdner Bank engagiert sich für Demokratie und Toleranz. Extremismus, Fremdenfeindlichkeit, Hass und Gewalt sind unseren weltweit tätigen Mitarbeitern fremd und werden nicht geduldet.

Dies kommt auch in unserem gesellschaftspolitischen Engagement zum Ausdruck. Ich erinnere beispielsweise an unseren Victor-Klemperer-Jugendwettbewerb, mit dem das Verständnis für Demokratie und Toleranz bei Jugendlichen gefördert wird. Durch eine unabhängige Forschergruppe lassen wir die Geschichte der Dresdner Bank in der Zeit des Nationalsozialismus untersuchen. Die Ergebnisse werden im kommenden Jahr vorliegen. Wir müssen und wollen den dunkelsten Fleck unserer Geschichte nicht verschweigen. Wir werden dazu beitragen, dass das Wissen um die gescheiterte Weimarer Republik und die schreckliche Diktatur, die darauf folgte, lebendig bleibt.

Meine Damen und Herren,

Friedrich Nietzsche hat in einem Essay darauf hingewiesen, dass Erinnerung oft ein sehr schmerzlicher Prozess ist und dass die Erinnerung den Menschen erst zum Menschen macht und Mitmenschlichkeit ermöglicht. Zur Erinnerung an die wechselvolle Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Dresdner Bank gehört daher nach meiner Überzeugung eine positive, zukunftsgerichtete Botschaft. Das heißt, die Dresdner Bank ist heute Teil einer demokratischen, pluralistischen Gesellschaft. Wir treten weltweit für Werte wie Toleranz und Offenheit ein. Heute befinden wir uns wieder in der Krise, aber wir sollten nicht vergessen, jede Krise bringt auch Chancen, aus denen ein neuer Anfang erwachsen kann.

Meine Damen und Herren, die Eugen-Gutmann-Gesellschaft soll den Aktiven und Ehemaligen der Dresdner Bank ein Forum für die Diskussion historischer und aktueller Fragen bieten. Ich lade Sie herzlich ein, die Eugen-Gutmann-Gesellschaft mitzugestalten und Mitglied zu werden. Ich denke, die Menschen betreiben Geschichte und interessieren sich für Geschichte, um Lehren für die Zukunft zu ziehen. Kipling hat gesagt: „Rufe dir das Bild eines früheren Erfolges in Erinnerung – es wird dir zu neuem Gelingen verhelfen.“ Diesen Geist wünsche ich mir auch für die Eugen-Gutmann-Gesellschaft in ihren Veröffentlichungen, Ausstellungen, Vorträgen oder Diskussionen!

Alles Gute und viel Erfolg für die Eugen-Gutmann-Gesellschaft!